

Allianz oder Unterwerfung? Die Beziehungen zwischen Armeniern und Mongolen im 13. Jahrhundert

Karol Przybilla

Der folgende Beitrag behandelt die Beziehungen zwischen den Armeniern und den Mongolen im Zuge des Mongolensturms im 13. Jahrhundert sowie die zeitgenössische Darstellung der Mongolen durch die Armenier. Dies wird insbesondere in Anbetracht der Frage behandelt, in welchem Verhältnis die Armenier und Mongolen zueinanderstanden standen und welche Rolle hierbei der christliche Glaube der Armenier spielen konnte. Als Quellengrundlage für diese Studie wird die ‚Geschichte der Armenier‘ von Kirakos Gandzakets‘i herangezogen,¹ welche in ihren 65 erhaltenen Kapiteln die vom Verfasser selbst erlebten wie auch die ihm überlieferten Ereignisse armenischer Geschichte bis zum Jahre 1266/67 schildert. Entsprechend wird sich diese Untersuchung auf den von Kirakos‘ Geschichte umfassten Zeitrahmen beschränken. Die mediävistische Forschung hat trotz zahlreicher Studien zur mongolischen Expansion lange Zeit die armenische Geschichte des Spätmittelalters nur geringfügig berücksichtigt. 2011 belebte Bayarsaikhan Dashdondogs Monografie ‚The Mongols and the Armenians (1220-1335)‘ dieses Forschungsfeld; sie stellt auch für diesen Beitrag eines der wichtigsten verwendeten Referenzwerke dar.²

Im Folgenden soll zunächst die ‚Geschichte der Armenier‘ des Kirakos Gandzakets‘i kurz vorgestellt werden, was auch eine Auseinandersetzung mit dem Autor und der vorliegenden Übersetzung umfasst. Gegenstand des darauffolgenden Abschnitts ist der Einfall der Mongolen in Armenien unter besonderer Berücksichtigung der armenischen Wahrnehmung und Darstellung. Sodann soll es um die ‚Allianz‘ zwischen Mongolen und Armeniern gehen und um die Fragen, inwiefern jenes Verhältnis zwischen den beiden Nationen ausgeglichen war, welchen Nutzen die Armenier hieraus ziehen konnten, aber auch welche Konsequenzen dieses Bündnis mit sich brachte. Zum Schluss steht das mongolische Verhältnis zum Christentum im Fokus,

¹ Kirakos Gandzakets‘i’s *History of the Armenians*, übers. v. Robert Bedrosian, New York 1986, im Folgenden zitiert als Kirakos Gandzakets‘i.

² Dashdondog, Bayarsaikhan: *The Mongols and the Armenians (1220-1335)*, Leiden 2011. Die wichtige Dissertation von Heiko Conrad konnte leider nicht mehr eingearbeitet werden, da dieser Beitrag im Wesentlichen bereits 2019 entstand; Conrad, Heiko: *Geschichte und Wundergeschichten im Geschichtswerk des Kirakos Ganjakec‘i (13. Jh.). Armenien zwischen Chasaren und Arabern, Franken und Mongolen*, Berlin 2018.

insbesondere wie die Mongolen Christen in Armenien und den eroberten Städten behandelten sowie inwiefern mongolische Machthaber sich von Christen beeinflussen lassen konnten.

Die von dem armenischen Gelehrten Kirakos Gandzakets'i verfasste *Geschichte der Armenier* beinhaltet Überlieferungen armenischer Geschichte vom 4. bis ins 13. Jahrhundert, wobei sie um 1266 bzw. 1267 mit Aufzeichnungen über den Krieg zwischen den Khanen Abaqa und Berke abrupt und aus ungeklärten Gründen endet. Kirakos begann mit dem Verfassen der Chronik wohl um 1240.³ Das erste Kapitel, welches ebenso das längste Kapitel dieses Werkes darstellt, bietet eine Zusammenfassung armenischer Geschichte bis zum 12. Jahrhundert, fällt jedoch aus der in dieser Arbeit betrachteten Zeitspanne und wird daher nicht genauer betrachtet. Über den Verfasser dieser Chronik liegen nur wenige biographische Informationen vor; auch sein Geburtsjahr ist lediglich ungefähr auf zwischen 1200 und 1210 zu schätzen und sein Tod wird auf zwischen 1271 und 1272 datiert. Er lehrte im Xoranashat-Kloster, bis er 1236 von den Mongolen in Gefangenschaft genommen wurde, wo er ihnen für mehrere Monate als Sekretär dienen musste, bis er schließlich eines Nachts heimlich floh. So erklärt sich, dass Kirakos nicht nur über die Struktur seiner eigenen Gesellschaft, insbesondere der eigenen armenischen Kirche und ihrer Probleme, sondern auch über die der Mongolen bestens informiert schien, wie Bedrosian im Vorwort seiner Übersetzung anmerkt.⁴ Die vorliegende englischsprachige Übersetzung wurde von Robert Bedrosian 1986 veröffentlicht und basiert auf einer 1961 veröffentlichten kritischen Edition von K. A. Melik'-Ohanjanyan, welche über 30 Skripte und drei frühere Editionen berücksichtigt. Allerdings wurden in Bedrosians Übersetzung längere Passagen herausgekürzt, die angeblich ohne historischen Bezug und von eher doktrinärer oder theologischer Bedeutung („of doctrinal or theological [...] importance“) seien.⁵ Kirakos bezeichnet in seinem Werk die Mongolen als Tataren („T'at'ars“), während Bedrosian in seinen Anmerkungen (und ausschließlich in diesen) jene korrekterweise als „Mongols“ benennt, sodass in dieser Übersetzung beide Begriffe synonym verwendet werden.

Zur geographischen Klarheit ist es wichtig hervorzuheben, dass die Armenier in zwei politisch voneinander unabhängigen Gebieten lebten, zum einen im in Kilikien gelegene Kleinarmenien und zum anderen im sich über den Kaukasus erstreckende

³ Bedrosian, Robert: Preface, in: Kirakos Gandzakets'i, *History of the Armenians*, übers. v. Robert Bedrosian, New York 1986, S. I-IV, hier S. IV, im Folgenden zitiert als Bedrosian: Preface.

⁴ Bedrosian: Preface, S. III, sowie Dashdondog, Bayarsaikhan: *The Mongols and the Armenians (1220-1335)*, Leiden 2011, S. 11, im Folgenden zitiert als Dashdondog: Mongols.

⁵ Bedrosian: Preface, S. IV.

Großarmenien.⁶ Letzteres wurde zu Beginn des Einfalls der Mongolen von unterschiedlichen Dynastien beherrscht, darunter den Seldschuken im Westen, den georgischen Bagratiden im Norden und Osten sowie den Ayyubiden in Teilen des Südens; lediglich die anderen südlichen Teile, das Kilikische Armenien, wurden tatsächlich von armenischen Prinzen regiert.⁷

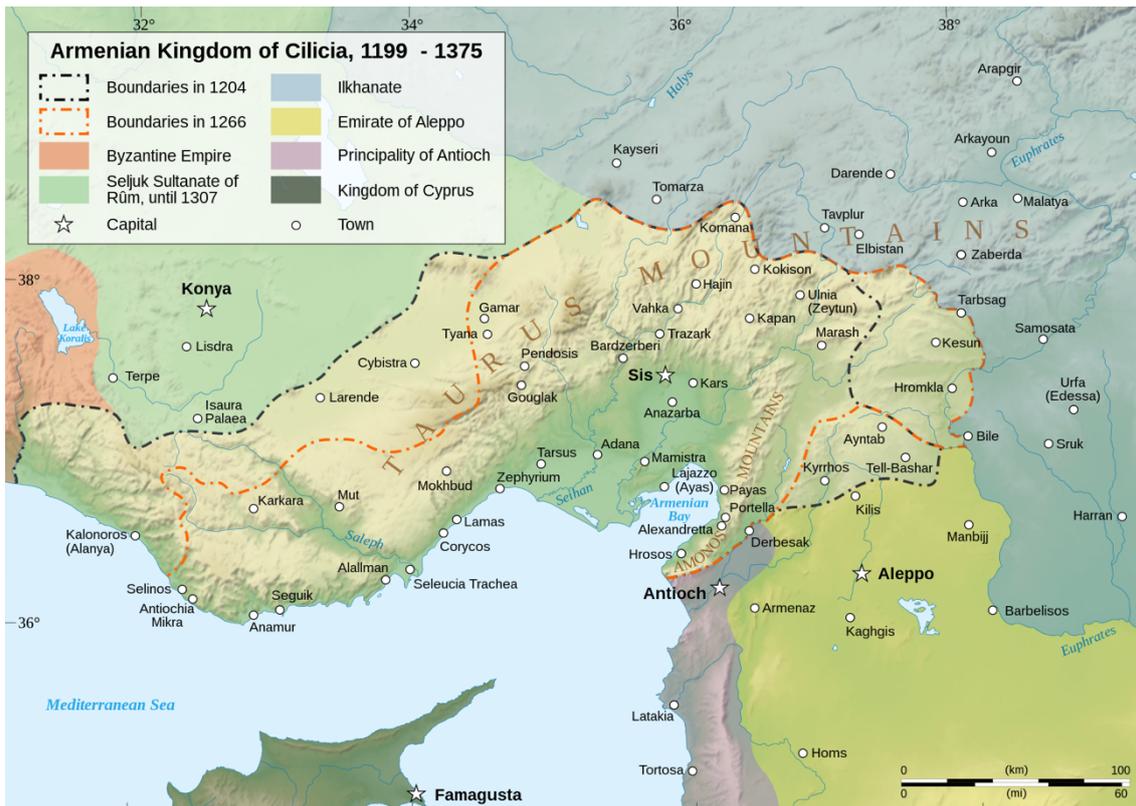


Abb. 1: Das Kilikische Armenien im 13. Jh.; Karte: Sémhur, Wikimedia Commons, https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/f/f7/Cilician_Armenia-en.svg (07.09.2022).

Im 11. Kapitel seiner Aufzeichnungen berichtet Kirakos Gandzakets'i von den ersten Beutezügen der Mongolen in georgischen und großarmenischen Gebieten, wobei die Bewohner zunächst davon ausgegangen waren, es handle sich um christliche Wunderheiler, die sie von ihren feindlichen muslimischen Nachbarn befreien wollten, weshalb kaum Verteidigungen aufgerichtet wurden.⁸ Dies stellte sich als Irrtum heraus, da die Mongolen nicht zögerten Menschen und Tiere niederzustrecken: „[...]

⁶ Dashdondog: *Mongols*, S. 31.

⁷ Dashdondog: *Mongols*, S. 43; vgl. auch Dashdondog, Bayarsaikhan: *The Mongol Conquerors in Armenia*, in: Tubach, Jürgen; Vashalomidze, Sophia G.; Zimmer, Manfred (Hgg.): *Caucasus during the Mongol period. Der Kaukasus in der Mongolenzeit*, Wiesbaden 2012, S. 53-82, hier S. 53f.

⁸ Kirakos Gandzakets'i, Kapitel 11, S. 165f.

they put to the sword – man, beast, even down to the dogs“, wobei sie lediglich die Pferde verschonten und mitnahmen.⁹ Tatsächlich wurde von einem „wunderwirkenden Kreuz“, „miracle-working cross“, im Lager der Mongolen berichtet, von welchem die Mongolen ihre Vorräte an Gerste nahmen, ohne dass diese auszugehen schienen. Auch wenn die Möglichkeit besteht, dass die Armenier die Legende erfanden, um sich die Erfolge der Mongolen zu erklären oder dass die Mongolen mit solch einem Gerücht versuchten die Armenier gezielt zu täuschen, ist nicht auszuschließen, dass sich die Kreuz-Anekdote auf Angehörige nestorianisch-christlicher Stämme bezog, die möglicherweise im mongolischen Heer an vorderster Linie kämpften.¹⁰

Erst 1236 begann jedoch eine größere mongolische Invasion Armeniens unter dem General Chormaghun, wobei sie diesmal mit chinesischen Belagerungswaffen wie Katapulten oder Rammböcken erschienen und noch im selben Jahr das nördliche und nordöstliche Armenien vollständig eroberten.¹¹ Die armenischen Städte wurden teilweise gewaltsam erobert, haben sich aber auch zum anderen Teil freiwillig ergeben, um eine totale Vernichtung der Stadt zu verhindern, was jedoch nicht immer garantiert war.¹² So beschrieb Kirakos das Vorgehen der Mongolen gegen die Einwohner von Kars, die versucht hatten durch freiwillige Aufgabe demselben Schicksal wie der Stadt Ani zu entgehen: „[...] they ravished the goods, cut down the inhabitants, ruled the city, stripped it of its ornaments, and took its residents into captivity.“¹³

Bevor die Mongolen ihre Invasion Großarmeniens 1242/43 fortsetzten, indem sie die Stadt Karin (T'eodupolis) belagerten, ertaubte Chormaghun und musste daher von Baiju abgelöst werden, welcher nicht zögerte die Truppen verschiedener Völkerschaften unter seinem Kommando zu mobilisieren. Kirakos zufolge forderten die Mongolen zunächst, dass sich die Einwohner der von den Rum-Seldschuken regierten Stadt ergeben, was ihrerseits jedoch nur zur Beleidigung der Belagerer führte. Daraufhin rissen diese zügig die Stadtmauern ein, erschlugen die gesamte Stadtbevölkerung und verwüsteten die Stadt samt ihren Reichtümern.¹⁴ Lediglich die

⁹ Kirakos Gandzakets'i, Kapitel 11, S. 165f.

¹⁰ Dashdondog: Mongols, S. 49f.

¹¹ Bedrosian, Robert: Armenia During the Seljuk and Mongol Periods, in: Hovannisian, Richard G. (Hg.): The Armenian People from Ancient to Modern Times, New York 1997, S. 241-271, hier S. 257f., im Folgenden zitiert als Bedrosian, Armenia.

¹² Bedrosian: Armenia, S. 258.

¹³ Kirakos Gandzakets'i, Kapitel 28, S. 222.

¹⁴ Kirakos Gandzakets'i, Kapitel 34, S. 241f.

zahlreichen in Goldschrift angefertigten Evangelien wurden auf Bitten der Christen, die in Baijus Heer mitkämpften, verschont und an sie weiterverkauft. Jene Christen verteilten sie wiederum an die Kirchen und Klöster ihrer Heimatgegenden.¹⁵

1243 konnte Baiju im Zuge der Schlacht vom Köse Dağ den Sultan von Rum, Kai Chosrau II., trotz zahlenmäßiger Unterlegenheit des Mongolenheeres in die Flucht zwingen und hiermit die Rum-Seldschuken in Großarmenien unterwerfen.¹⁶ Daraufhin zogen die Mongolen los, um weitere Städte zu belagern, die sich teilweise wehrten und dafür von den Invasoren gnadenlos vernichtet wurden, wie zum Beispiel Caesarea, während andere Städte sich im Voraus ergaben, um den Schaden möglichst gering zu halten, so etwa Sebastia.¹⁷ Schließlich fielen im Laufe desselben Jahres die größten Städte dieser Region, wodurch sich Baiju seine Position als Oberbefehlshaber der Mongolen in Großarmenien sichern konnte.¹⁸

Mit der Ausschaltung der seldschukischen Machtposition ergaben sich für die armenischen Fürsten anscheinend neue politische Perspektiven. Als einer der ersten armenischen Fürsten in Großarmenien reiste Awag um 1240 persönlich zum mongolischen Großkhan (wahrscheinlich Ögedei Khan), um sich diesem zu unterwerfen.¹⁹ Durch dieses Manöver war er in der Lage, die Kontrolle über seine eigenen Ländereien zu sichern und sie vor dem Schicksal der von den Mongolen vernichteten Städte zu bewahren, wodurch er im Gegenzug mit den Mongolen in den Kampf ziehen und diese bei ihrer Eroberung Kleinasiens unterstützen musste.²⁰ Entsprechend folgten viele Fürsten dem Beispiel Awags, was die Mongolen begrüßten und mit der Vergabe des *enchü*-Status belohnten, der die Fürsten zwar an gewisse Pflichten gegenüber ihren neuen Herren band, wie das Bereitstellen von Nachschub und Truppen. Andererseits wurden den untergebenen Fürsten auch gewisse Privilegien wie Steuervergünstigungen und eine weitgehende Souveränität ihrer Gebiete zugesichert, weshalb Dashdondog von einer armenisch-mongolischen Allianz auf der Basis eines Vasallitätsverhältnisses spricht.²¹ Doch wie gestaltete sich dieses ‚Bündnis‘?

Um ihren Willen in den Ländern ihrer Untertanen durchzusetzen, entsandten die Mongolen gelegentlich Steuereintreiber, welche nicht davor zurückschreckten, die untergebenen Fürsten selbst zu besteuern und bei Verweigerung zu bestrafen:

¹⁵ Kirakos Gandzakets'i, Kapitel 34, S. 242; vgl. Dashdondog: Mongols, S. 61.

¹⁶ Dashdondog: Mongols, S. 63.

¹⁷ Kirakos Gandzakets'i, Kapitel 35, S. 245.

¹⁸ Dashdondog: Mongols, S. 63f.

¹⁹ Kirakos Gandzakets'i, Kapitel 29, S. 225; vgl. Dashdondog: Mongols, S. 74.

²⁰ Dashdondog: Mongols, S. 73.

²¹ Dashdondog: Mongols, S. 74f., 88.

„[Bugha] similarly wanted to seize Awag [...] and [to subject him] to tortures and flogging“.²² So waren gar steuerlich privilegierte und politisch durch Ehen abgesicherte Fürsten wie Hasan Jalal vor den mongolischen Eintreibern nicht sicher; dieser wurde 1261 aufgrund nicht geleisteter Steuerzahlungen gefoltert und anschließend getötet.²³ Das Eintreiben der Steuern an sich konnte auf unterschiedliche Arten erfolgen, etwa durch Beschlagnahme aller Pferde in den unterworfenen Gebieten oder schlichtweg jener Wertgegenstände, die den Eintreiber am meisten interessierten.²⁴ Um 1246 (bei Bedrosian fälschlicherweise 1243) wurden unter dem Großkhan Güyük konkrete Steuersätze festgelegt, die ein Dreißigstel bis Zehntel des gesamten Besitzes umfassen konnten.²⁵ Da mehrere Fürsten nicht willens waren, diesen hohen Steuerforderungen nachzukommen, versuchten sie sich gegen ihre neuen Herrscher aufzulehnen, wobei sämtliche Aufstandsbestrebungen noch im Anfangsstadium zerschlagen werden konnten, was in hohen Verlusten auf armenischer Seite resultierte: „This rebellion [...] was crushed at the expense of human and animal lives [...]“.²⁶

Es war lediglich eine Frage der Zeit, bis die Neuigkeiten über den Einfall der Mongolen in Großarmenien auch das in Kilikien gelegene Königreich Kleinarmenien erreichten, weswegen König Hetum I. keine Zeit verstreichen ließ und 1247 seinen Bruder und Oberhofmeister Smbat zum mongolischen Hof in Karakorum entsandte, um sich dem Großkhan zu unterwerfen.²⁷ Dies war angesichts der geographischen Lage strategisch notwendig, da Hetum ansonsten einer Invasion der Mongolen, aber auch dem Druck sämtlicher muslimischer Nachbarn nicht hätte standhalten können, sodass er durch die Unterwerfung erstrebte, beiden Gefahren geschickt entkommen zu können.²⁸ Dies sollte dem armenischen König ebenso Zeit verschaffen, um seine Beziehungen zu katholischen Reichen verbessern zu können, auch wenn Smbat zur Rechtfertigung dieses Vorgehens in Berichten an den Papst Innozenz IV. das Wohlwollen des Khans gegenüber dem Christentum überspitzt darstellen musste.²⁹

²² Kirakos Gandzakets'i, Kapitel 44, S. 261.

²³ Kirakos Gandzakets'i, Kapitel 63, S. 327; vgl. Dashdondog: *Mongols*, S. 76.

²⁴ Kirakos Gandzakets'i, Kapitel 29, S. 226.

²⁵ Kirakos Gandzakets'i, Kapitel 44, S. 260; Bedrosian: *Armenia*, S. 259.

²⁶ Bedrosian: *Armenia*, S. 259.

²⁷ Conrad, Heiko: Beobachtungen und Notizen zur Situation der armenischen Fürsten unter der Mongolenherrschaft, in: Tubach, Jürgen; Vashalomidze, Sophia G.; Zimmer, Manfred (Hgg.): *Caucasus during the Mongol period. Der Kaukasus in der Mongolenzeit*, Wiesbaden 2012, S. 83-107, hier S. 96; vgl. auch Chahin, Mack: *The Kingdom of Armenia*, London 1987, S. 283f., im Folgenden zitiert als Chahin: *Kingdom*.

²⁸ Dashdondog: *Mongols*, S. 66.

²⁹ Stewart, Angus: *Alliance with the Tartars. The Armenian Kingdom, the Mongols, and the Latins*, in:

Schließlich hatten die Mongolen zuvor Krieg gegen katholische Reiche geführt und dort eine Spur der Verwüstung hinterlassen, beispielsweise in der Schlacht von Liegnitz, in welcher deutsche und polnische Heere vernichtend geschlagen wurden.³⁰ Großkhan Möngke war letztlich nicht an einer Bekehrung interessiert, gewährte aber den Armeniern weitreichende Freiheiten beim Ausüben ihres Glaubens. „The requests for peace and protection are there, and for religious freedom, but there is no mention of baptism [...].“³¹

Andererseits musste Hetum den Mongolen sämtliche geflüchtete Verwandte des Sultans der Seldschuken überlassen, wie es der General Baiju forderte – ein Akt, der sämtliche Beziehungen zum Sultanat von Rum irreversibel schädigte und auch einige armenische Adelige zum Aufstand gegen den König von Kilikien bewegte.³² Da nach Kirakos' Bericht der armenische König befürchtete, dass die Mongolen großes Unheil angerichtet hätten, wenn er ihren Forderungen nicht nachgekommen wäre, wurden die Mutter, die Frau und die Tochter des Sultans an Baiju übergeben.³³ Im Gegenzug dafür boten die Mongolen den Armeniern Schutz vor benachbarten muslimischen Reichen, wenn auch Hetum im Gegenzug dafür den Mongolen Truppen und Nachschub für ihre eigenen militärischen Unterfangen bereitstellen musste.³⁴ Zwar hat der armenische König dadurch Truppen verloren, wie bei der Schlacht bei Ain Jalut, im Rahmen des vom Ilkhan Hülegü geleiteten Feldzuges in Syrien, konnte allerdings auch regionale Konkurrenten vernichten.³⁵ Insbesondere da Dashdondog zufolge mit dem Abbasiden-Kalifat und den Ismaili-Imamen in der Region keine zentralisierte muslimische Macht präsent war, wurden diese zu den Prioritätszielen Hülegüs.³⁶ Dies erschien den Armeniern nur allzu günstig, zumal sie sich dadurch nicht nur ausbreiten, sondern auch alte Gebiete entlang ihrer syrischen Grenze zurückerobern konnten.³⁷ So wurde 1258 mit der Belagerung Bagdads, welche sich durch brutale Massaker an den Stadtbewohnern auszeichnete, das Ende des Jahrhunderte lang bestehenden Kalifats besiegelt. „[The Mongols] organized as though

Mutaftian, Claude (Hg.): *La Méditerranée des Arméniens: XII^e - XV^e siècle*, Paris 2014, S. 207-229, hier S. 209f., im Folgenden zitiert als Stewart: Alliance.

³⁰ Chahin: Kingdom, S. 283.

³¹ Stewart: Alliance, S. 210.

³² Dashdondog: Mongols, S. 79; Brentjes, Burchard: *Drei Jahrtausende Armenien*, 2. Aufl., Wien; München 1976, S. 143.

³³ Kirakos Gandzakets'i, Kapitel 36, S. 246f.

³⁴ Dashdondog: Mongols, S. 80.

³⁵ Stewart: Alliance, S. 211.

³⁶ Dashdondog: Mongols, S. 121.

³⁷ Stewart: Alliance, S. 212.

harvesting a field, and cut down countless, innumerable multitudes of men, women, and children.“³⁸ Ebenso brutal gestaltete sich die Belagerung der syrischen Stadt Mayyafariqin (Martyropolis), bei welcher Kirakos zufolge die Stadt aufgrund einer Hungersnot angewiesen war, auf Kannibalismus zurückzugreifen: „Fathers ate sons, and women ate their daughters; and they did not spare the fruit of their wombs.“³⁹

Zu Beginn des Einfalls der Mongolen in Großarmenien scheinen die Mongolen kein wirkliches Interesse an oder gar Achtung gegenüber dem Christentum gezeigt zu haben, was Kirakos bei seiner Schilderung der Vernichtung des Stadt Ani schilderte: „like a pile of rough stones, priests and deacons and officials of the church, [...] and many virgins dealt with as it says in the holy Gospel: ‚You shall be betrayed to hunger and slavery‘.“⁴⁰ Mitglieder einzelner christlicher Stämme, die an mongolischen Belagerungen und Raubzügen beteiligt waren, versuchten jedoch die eine oder andere Reliquie zu retten und sie entweder offen oder auch heimlich anderen Kirchen und Klöster zu vermachen, wie bereits oben am Beispiel der Belagerung von T'eudupolis angesprochen.⁴¹ Erst im Zuge der freiwilligen Unterwerfung großarmenischer Fürstentümer und des Königreiches Kleinarmenien war es möglich, dass die mongolischen Khane sich im Zuge einer toleranten Kulturpolitik dem Christentum etwas öffnen konnten; so hatte der Großkhan Güyük nestorianische Berater an seinem Hof, die seinen Kurs in eine christenfreundliche Richtung steuern konnten.⁴²

Darüber hinaus tolerierten einzelne mongolische Führungspersonlichkeiten nicht nur das Christentum, sondern bekannten sich offen zum christlichen Glauben. So konnten Christen im Bereich der Goldenen Horde unter Sartakh Khan, dem Sohn des Batu Khan, weitgehenden Schutz genießen, der sich konkreter an der Ausnahme von Kirchen und Kirchdienern bei der Steuereintreibung zeigte, wie Kirakos beschreibt: „[...] threatening death to anyone collecting taxes either from the Church or its servants, no matter what their nationality [...]“.⁴³ Dies lässt sich auf seine Erziehung durch christliche Gelehrte zurückführen, welche ihn schließlich auch zur Taufe im Erwachsenenalter bewegte. So pflegte er auch enge Beziehungen zum christlichen Fürsten Hasan Jalal, welcher des Öfteren von mongolischen Steuereintreibern

³⁸ Kirakos Gandzakets'i, Kapitel 60, S. 318; vgl. Dashdondog: Mongols, S. 130.

³⁹ Kirakos Gandzakets'i, Kapitel 61, S. 321f.

⁴⁰ Kirakos Gandzakets'i, Kapitel 27, S. 221.

⁴¹ Dashdondog: Mongols, S. 61.

⁴² Baum, Wilhelm: Die Mongolen und das Christentum, in: Tubach, Jürgen; Vashalomidze, Sophia G.; Zimmer, Manfred (Hgg.): Caucasus during the Mongol period. Der Kaukasus in der Mongolenzeit, Wiesbaden 2012, S. 13-51, hier S. 20f., im Folgenden zitiert als Baum: Mongolen.

⁴³ Kirakos Gandzakets'i, Kapitel 55, S. 295.

belästigt wurde, zumindest jedoch unter Sartakh weitgehend vor diesen sicher war.⁴⁴ Allerdings sahen sich selbst Mongolen mit einem gewissen Hang zum Christentum in erster Linie als Mongolen und nicht als Christen, was auch Sartakhs Sekretär dem Reisenden Wilhelm von Rubruk verdeutlichte: „Do not say that our master is a Christian. He is not a Christian, he is a Mongol!“⁴⁵ Auch war Sartakhs Herrschaft nur von kurzer Dauer und endete 1257 nach einem Jahr, nachdem er armenischen Quellen zufolge von seinem Onkel Berke vergiftet worden war und dieser noch im selben Jahr die Macht innerhalb der Goldenen Horde an sich reißen konnte. Berke Khan strebte einen neuen Kurs an, der den muslimischen Glauben deutlich bevorzugte und somit den prochristlichen Kurs Sartakhs beendete.⁴⁶

Im Ilkhanat konnte Hülegüs nestorianische Frau Doquz Khatun die Politik ihres Gatten zu Gunsten vieler Christen lenken, was sich besonders deutlich bei der Verschonung der christlichen Bevölkerung und Kirchen im Zuge der ansonsten äußerst brutal umgesetzten Belagerung und Verwüstung Bagdads zeigte.⁴⁷ Ebenso wurden bei der Eroberung der Stadt Mayyafariqin, an welcher Christen und Mongolen zugleich beteiligt waren, sämtliche Kirchen und Reliquien von der Plünderung ausgenommen: „But they did not pull down the churches or [disturb] the countless relics of the saints [...]“.⁴⁸ Tatsächlich scheinen Christen unter Hülegü im Gegensatz zu den muslimischen Herrschern, die seit sechs Jahrhunderten in Vorderasien regierten, weitreichende Freiheiten genossen und sogar die Möglichkeit besessen zu haben, wichtige Verwaltungsämter zu bekleiden. Diese neu gewonnene Freiheit sollte lediglich ein halbes Jahrhundert andauern, spätestens „bis die Mongolen selbst den Islam annahmen“.⁴⁹ Und doch wurden zeitgenössischen Geschichtsschreibern zufolge der Tod Hülegüs und insbesondere Doquz Khatuns von „Christen in der ganzen Welt“ bedauert, da dies ebenso ein Ende der „christlich-mongolische[n] Zusammenarbeit“ bedeutete.⁵⁰

Zusammenfassend lässt sich schließen, dass das Bündnis zwischen Armeniern und Mongolen eine deutliche Machtasymmetrie aufwies und eher einer Unterwerfung gleichzusetzten war, aus armenischer Sicht im 13. Jahrhundert jedoch taktisch sinnvoll erschien. So mussten sie sowohl in den großarmenischen Fürstentümern als

⁴⁴ Kirakos Gandzakets'i, Kapitel 55, S. 295; vgl. Dashdondog: *Mongols*, S. 151.

⁴⁵ Zitiert nach Stewart: *Alliance*, S. 222.

⁴⁶ Dashdondog: *Mongols*, S. 151.

⁴⁷ Kirakos Gandzakets'i, Kapitel 60, S. 318; vgl. Dashdondog: *Mongols*, S. 130.

⁴⁸ Kirakos Gandzakets'i, Kapitel 61, S. 323.

⁴⁹ Baum: *Mongolen*, S. 27.

⁵⁰ Baum: *Mongolen*, S. 30.

auch im Königreich Kleinarmenien teils horrend und gewaltsam eingeforderte Steuerabgaben in Kauf nehmen, um eine völlige Verwüstung ihrer Städte, wie zu Beginn des Einfalls der Mongolen, zu verhindern. Zudem setzte der kilikische König Hetum I. durch seine Unterwerfung vor dem Großkhan seine Beziehungen mit seinen muslimischen Nachbarn aufs Spiel und musste hoffen, dass seine neuen Herrscher genügend Schutz vor ihnen boten. Tatsächlich wurden im Zuge der Expansion in Vorderasien unter dem Ilkhan Hülegü sämtliche muslimischen Gegenspieler, wie das Abbasiden-Kalifat, beseitigt, die seit Jahrhunderten die Armenier und generell Christen in der Region bedroht oder gar unterdrückt hatten. In Bezug auf das Christentum als Glauben waren nach der Unterwerfung der Armenier einige Khane diesem gegenüber etwas aufgeschlossener, hatten aber keine Absicht, den christlichen Glauben weiter zu verbreiten – entgegen den Hoffnungen vorderasiatischer und auch einiger europäischer Christen. Zwar gab es einzelne einflussreiche Persönlichkeiten, die das Christentum nicht nur tolerierten, sondern sich zu diesem bekannten und sich aktiv für die Freiheiten der Christen und die Praktizierung ihres Glaubens in ihrem Einflussbereich einsetzten. Trotz dessen konnte sich das Christentum unter den mongolischen Khanaten nicht auf Dauer etablieren, sodass sich schließlich über die Jahrzehnte der Islam als bevorzugte Religion der nahöstlichen Khanate durchsetzen konnte. Vor diesem Hintergrund erscheinen sowohl der angebliche Bündnischarakter zwischen Armeniern und Mongolen als auch die Hoffnung auf eine darüber hinausgehende christlich-mongolische Zusammenarbeit als beschönigende, wenn nicht illusionäre Vorstellungen von bilateralen Beziehungen während der mongolischen Expansion.

Quellen

Kirakos Gandzakets'i's History of the Armenians, übers. v. Robert Bedrosian, New York 1986.

Literatur

Baum, Wilhelm: Die Mongolen und das Christentum, in: Tubach, Jürgen; Vashalomidze, Sophia G.; Zimmer, Manfred (Hgg.): Caucasus during the Mongol period. Der Kaukasus in der Mongolenzeit, Wiesbaden 2012, S. 13-51.

Bedrosian, Robert: Armenia During the Seljuk and Mongol Periods, in: Hovannisian, Richard G. (Hg.): The Armenian People from Ancient to Modern Times. Volume I: The Dynastic Periods: From Antiquity to the Fourteenth Century, New York 1997, S. 241-271.

Bedrosian, Robert: Preface, in: Kirakos Gandzakets'i's History of the Armenians, übers. v. Robert Bedrosian, New York 1986, S. I-IV.

Brentjes, Burchard: Drei Jahrtausende Armenien, 2. Aufl., Wien; München 1976.

Chahin, Mack: The Kingdom of Armenia, London 1987.

Conrad, Heiko: Geschichte und Wundergeschichten im Geschichtswerk des Kirakos Ganjakec'i (13. Jh.). Armenien zwischen Chasaren und Arabern, Franken und Mongolen, Berlin 2018.

Conrad, Heiko: Beobachtungen und Notizen zur Situation der armenischen Fürsten unter der Mongolenherrschaft, in: Tubach, Jürgen; Vashalomidze, Sophia G.; Zimmer, Manfred (Hgg.): Caucasus during the Mongol period. Der Kaukasus in der Mongolenzeit, Wiesbaden 2012, S. 83-107.

Dashdondog, Bayarsaikhan: The Mongols and the Armenians (1220-1335) (Brill's Inner Asian Library, 24), Leiden 2011.

Dashdondog, Bayarsaikhan: The Mongol Conquerers in Armenia, in: Tubach, Jürgen; Vashalomidze, Sophia G.; Zimmer, Manfred (Hgg.): Caucasus during the Mongol period. Der Kaukasus in der Mongolenzeit, Wiesbaden 2012, S. 53-82.

Stewart, Angus: Alliance with the Tartars. The Armenian Kingdom, the Mongols, and the Latins, in: Mutafian, Claude (Hg.): La Méditerranée des Arméniens: XII^e - XV^e siècle, Paris 2014, S. 207-229.